

Tätigkeitsbericht des Seniorenbeirats der Stadt Kassel
zur Berichterstattung in der Stadtverordnetenversammlung am
10. November 2025

Gemeinsam für ein lebenswertes Kassel
Arbeit des Seniorenbeirats 2024/2025

Frau Stadtverordnetenvorsteherin,
meine Damen und Herren Stadtverordnete,
Herr Oberbürgermeister,
meine Damen und Herren des Magistrats,
meine Damen und Herren,

es freut mich sehr, heute hier zu stehen –
und Ihnen einen Einblick in die Arbeit des Seniorenbeirats unserer Stadt in den vergangenen
beiden Jahren geben zu dürfen.

Wir alle engagieren uns in diesem Gremium,
weil wir überzeugt sind:

Eine Stadt ist nur dann wirklich lebenswert, wenn **alle Generationen** ihren Platz finden –
wenn ältere Menschen **gehört, gesehen und einbezogen** werden.

Der Seniorenbeirat ist die **Stimme der älteren Generation** in Kassel.

Wir sind Ansprechpartner, Vermittler und Impulsgeber.

Wir bringen die Anliegen der Seniorinnen und Senioren in die städtische Politik ein,
wir suchen das Gespräch mit Verwaltung, Trägern, Vereinen –
und natürlich mit den Menschen selbst.

Unser Ziel ist klar:

Kassel soll eine Stadt bleiben,

in der man gut alt werden kann –

aktiv, sicher und mit Lebensfreude.

1. Veranstaltungen –

Begegnungen und Gemeinschaft fördern

Ein ganz wichtiger Teil unserer Arbeit sind Veranstaltungen,

die wir jedes Jahr selbst organisieren, unterstützen oder an denen wir teilnehmen.

Denn **Teilhabe beginnt mit Begegnung** -

dort wo Menschen sich kennenlernen, miteinander reden, lachen oder gemeinsam etwas bewegen.

Dabei sind es nicht immer nur die großen Veranstaltungen, manchmal ist auch nur ein Telefonat.

Diese Erfahrung haben wir beim sog. „Hitzetelefon“ gemacht, das wir seit Jahren in Zusammenarbeit mit dem Gesundheitsamt angeboten haben.

Den älteren Mitbürgerinnen und Mitbürgern, mit denen wir telefoniert haben, mussten wir vielfach keine weiteren Verhaltenshinweise geben. Das wussten die meisten schon sehr gut.

Viel wichtiger war ihnen, dass sie mit jemanden reden konnten, der ihnen zuhörte und dem sie ihre Sorgen und Nöte schildern konnten.

Leider hat das Gesundheitsamt dieses Jahr entschieden, dass das Hitzetelefon in der bisherigen Form nicht mehr weitergeführt wird.

Diese Entscheidung ist für uns unverständlich und sie ist sicherlich ein großer Verlust für die Betroffenen.

Auch unser „auf Rädern zum Essen“ erfreut sich nach wie vor sehr großer Beliebtheit. Im Gegensatz zu früher kommen viele altersbedingt nicht mehr mit dem Rad, aber darauf kommt es auch gar nicht an.

Viel wichtiger sind die Stunden des gemeinsamen Essens und der Begegnung.

Ein Dauerbrenner ist natürlich unser Weihnachtsbasar. Schon einige Zeit vor der Eröffnung ist die Treppe zum Bürgersaal voll und viele warten voller Ungeduld darauf, dass die Türen geöffnet werden.

Sie können es kaum erwarten, an den unterschiedlichen Ständen nach nützlichen Sachen oder Geschenken zu suchen. Alles, was angeboten wird, wird von Bewohnerinnen und Bewohnern der unterschiedlichen Heime, Pflegeeinrichtungen oder sonstigen Organisationen der Altenhilfe im Laufe des Jahres selbst hergestellt. Selbst wenn sie nicht mehr zum Weihnachtsbasar kommen können, sind sie doch durch ihre Arbeit das ganze Jahr für den Basar tätig. Eine schöne und sinnstiftende Aufgabe.

Aber auch das leibliche Wohl kommt nicht zu kurz. Im Café – organisiert vom Hausfrauenverband – kann man wunderbaren, selbstgemachten Kuchen genießen und dabei schnuddeln. Der Andrang ist manchmal so groß, dass es teilweise schwierig ist, dort einen Sitzplatz finden.

Mit dem Erlös des Weihnachtsbasars, der im letzten Jahr rd. 12.000,- € betrug, unterstützen wir die Arbeit der verschiedensten Institutionen der Altenhilfe. Im Vordergrund stehen in der Regel kleiner Projekte, wie z. B. ein Ausflug, die für die Beteiligten sehr wichtig sind und viel bewirken, für die aber leider in dem normalen Budget nichts übrig ist.

Mit diesen Formaten stärken wir das Miteinander und bekämpfen soziale Isolation – ein Thema, das uns gerade nach den Pandemie Jahren sehr am Herzen liegt.

Manchmal werden wir auch bei kleineren Angelegenheiten angesprochen, wenn es z. B. um den Einbau von neuen Fenstern geht, die aufgrund ihrer Bauart nicht mehr von den Betroffenen selbst geputzt werden können,

oder wenn es darum geht, einen sicheren Zugang zum Haus wieder zu ermöglichen, nachdem Glasfaserkabeln verlegt worden sind.

Wenn wir dann als Antwort erhalten:

„Wir sind erstaunt, dass sie sich mit diesem Anliegen an uns wenden“

zeigt uns das, dass wir mit unserem Engagement richtig liegen und den Betroffenen auch tatsächlich helfen können.

2. Pflege – Würde und Unterstützung im Alltag

Das Thema **Pflege** beschäftigt uns alle –
sei es, weil wir selbst betroffen sind,
weil wir Angehörige pflegen,
oder weil wir uns fragen:

Wie kann ich im Alter gut versorgt werden?

Wir haben uns sehr intensiv mit dieser Frage befasst.

Wir wissen: Der Fachkräftemangel und die Belastung pflegender Angehöriger sind große Herausforderungen.

Nicht zu vergessen die stetig steigenden Kosten, die von vielen zu Pflegenden nicht mehr selbst getragen werden können –
und die daher auch zu starken und steigenden Belastungen des städtischen Haushalts führen.

Wir alle wissen –

der Wunsch nach Selbstbestimmung und Würde im Alter steht im Mittelpunkt. Daher haben wir uns dafür eingesetzt, dass die Pflegeangebote in Kassel ausgebaut und verbessert werden. Während wir in Kassel bei vollstationärer Pflege, ambulanter Pflege und Tagespflege relativ gut versorgt sind, ist es immer noch teilweise schwierig, kurzfristig Kurzzeitpflegeplätze zu finden.

Leider hat sich beim Thema „Nachtpflege“ nichts getan.

Wenn Angehörige mit einer Pflege zu Hause „rund um die Uhr“ überfordert sind, führt der Weg heute zwangsläufig in eine vollstationäre Pflegeeinrichtung.

Die Möglichkeit einer „Nachtpflege“ wäre für alle sicherlich eine sinnvolle Lösung.

Die zu Pflegenden könnten länger im gewohnten Umfeld bleiben, die pflegenden Angehörigen würden – zumindest zeitweise – entlastet und zudem wäre es auch noch kostengünstiger.

Aber angesichts der aktuellen Diskussion über den finanziellen Zustand der Pflegekassen können wir uns leider keine allzu großen Hoffnungen machen.

Aber aufgeben ist auch keine Lösung. Daher fordern wir Sie als Stadtverordnete auf, ihre Kontakte in die Parteien auf Landes- und Bundesebene zu nutzen und sich für eine Verbesserungen einzusetzen.

Demenz ist bereits heute ein wichtiges Thema. Schon heute sind in Deutschland rund 1 Mio. Menschen an mittelschwerer Demenz erkrankt. Es sind geschätzt noch einmal so viele Menschen, die an leichter Demenz erkrankt sind.

Der Umgang mit demenziell Erkrankten ist eine große Herausforderung. Pflegenden müssen nicht nur körperliche Versorgung leisten, sondern auch auf emotionale Bedürfnisse eingehen.

Die Kommunikation wird schwieriger, was Missverständnisse begünstigt. Und besonders belastend sind unvorhersehbare Situationen, wie plötzliche Aggressionen oder nächtlicher Bewegungsdrang.

Obwohl Demenz derzeit noch nicht heilbar ist, können Therapien und eine einfühlsame Betreuung den Krankheitsverlauf verlangsamen und die Lebensqualität verbessern.

Demenz ist teilweise noch ein „Tabu-Thema“. Daher engagieren wir uns stark im Demenz-Netzwerk-Kassel, das 2021 von der Stadt ins Leben gerufen worden ist mit dem Ziel, das Thema Demenz stärker in die Stadtgesellschaft zu tragen und die verschiedenen Akteure besser zu vernetzen.

Pflege ist mehr als Versorgung.

Pflege ist Fürsorge, Respekt und Menschlichkeit.

3. **Barrierefreiheit und Mobilität – Freiheit im Alter erhalten**

Barrierefreiheit und Mobilität sind für uns zentrale Themen.

Und sie bedeuten weit mehr als Rampen und Aufzüge.

Sie bedeuten:

Selbständigkeit und Würde. Sie sind der Schlüssel zu gesellschaftlicher Teilhabe.

Als Träger öffentlicher Belange erhalten wir alle Planungsvorhaben und nehmen hierzu Stellung.

Besonderes Augenmerk legen wir hierbei auf sichere und ausreichende Gehwege, auf Querungsmöglichkeiten und die Trennung von Rad- und Fußverkehr.

Wir freuen uns natürlich besonders, wenn unsere Anregungen aufgegriffen werden.

Ein positives Beispiel ist der Bebelplatz. Aufgrund unserer Initiative und unseres Antrags wurden – zunächst überwiegend durch Markierungen – die Querungsmöglichkeiten verbessert und Maßnahmen zur Reduzierung der Fahrgeschwindigkeit umgesetzt.

Das ist ein guter erster Schritt. Bleibt zu hoffen, dass in absehbarer Zukunft auch die entsprechenden baulichen Veränderungen vorgenommen werden.

Ein weiteres positive Beispiel ist die Errichtung der Bedarfsampel am Schloss Wilhelmshöhe.

Auch diese war bei uns ein Dauerthema und wir sind sicherlich dem einen oder anderen damit auf die Nerven gegangen. Aber es lohnt sich, auch mal dicke Bretter zu bohren.

Auch für die bessere Erreichbarkeit des Herkules haben wir uns immer wieder eingesetzt. Ob es nun die Herkulesbahn oder die Herkulesseilbahn wird, mögen Sie entscheiden. Hauptsache ist, dass eine von beiden Alternativen nun auch umgesetzt wird.

Ein schönes Projekt ist die auch **Mitfahrerbank**. Seit 2019 steht eine solche in Wolfsanger vor dem Edeka-Markt.

Wer sich dort hinsetzt, signalisiert: „Ich suche eine Mitfahrgelegenheit.“

Das schafft neue Nachbarschaftshilfe, gerade in den Randbezirken.

Es wäre schön, wenn es auch in anderen Stadtteilen solche Angebote geben würde.

Aber es gibt auch Negativbeispiele:

2023 haben wir gemeinsam mit dem Behindertenbeirat eine Anfrage zur Barrierefreiheit in Bürgerhäusern und barrierefreien Toiletten gestellt.

Leider ist unsere Anfrage immer noch nicht beantwortet.

Und auch an der baulichen Situation hat sich bisher nichts getan. Vermutlich wird sich wohl auch im nächsten Jahr nichts Entscheidendes ändern, obwohl solche Maßnahmen zum großen Teil gefördert werden.

Es ist sehr bedauerlich, dass hier falsche Prioritäten gesetzt werden!

Ein Dauerthema sind seniorengerechte **Ruhebänke**.

Sie, als Stadtverordnete, haben u. a. aufgrund unseres Antrags schon 2023 beschlossen, den Magistrat zu bitten, ein Konzept für senioren-, behinderten- und bedarfsgerechte Bänke zu erstellen.

Das Konzept fehlt weiterhin. Im Frühjahr fand zwar eine Besprechung zwischen dem Garten- und Umweltamt und dem Behinderten- und Seniorenbeirat statt. Seitdem hat sich leider nichts getan, zumindest sind wir nicht darüber informiert worden. In diesem Bereich besteht also weiterhin erhebliches Entwicklungspotenzial.

Barrierefreiheit betrifft allerdings nicht nur bauliche Hindernisse, sondern auch die

Zugänglichkeit von Informationen, Dienstleistungen und Angeboten.

Die Digitalisierung ist für ältere Menschen Segen und Fluch zugleich.

Sie ermöglicht einerseits eine stärkere gesellschaftliche Teilhabe, etwa durch Videotelefonie, Online-Banking oder digitale Gesundheitsdienste, die den Alltag erleichtern und soziale Isolation vermindern können.

Andererseits empfinden jedoch viele Seniorinnen und Senioren den Umgang mit moderner Technik als zu anspruchsvoll. Mangelnde Kenntnisse, die Angst Fehler zu machen sowie Sicherheitsbedenken führen häufig zu Unsicherheit oder Vorbehalten – und letztlich dazu, dass die Chancen, welche die Digitalisierung bietet, nicht genutzt werden. Benutzerfreundliche Technologien und vorhandene gezielte Weiterbildungsangebote helfen, diese Vorbehalte abzubauen.

Aber es sind nach wie vor auch „analoge Angebote“ notwendig. Und gerade öffentliche Einrichtungen sollten hierbei Vorbild sein.

Die Kasseler Sparkasse hat als Anstalt des öffentlichen Rechts den gesetzlichen Auftrag, die Bevölkerung mit Bankdienstleistungen zu versorgen. Das unterscheidet sie von den Privatbanken. Sie hat also einen adäquaten „analogen“ Zugang zu Bankdienstleistungen zu gewährleisten. Das bedeutet für uns, dass in allen Stadtteilen zumindest ein Geldautomat betrieben wird.

Wir können daher nicht nachvollziehen, warum Sie unseren gemeinsam mit dem Behindertenbeirat gestellten Antrag abgelehnt haben, die Mitglieder des Verwaltungsrats der Kasseler Sparkasse zu bitten, sich mit diesem gerade für ältere und mobilitätseingeschränkte Personen sehr wichtigen Thema nochmals zu befassen.

4. Trinkwasserbrunnen – Gesundheit und Lebensqualität

Ein Herzensanliegen war uns der Ausbau öffentlicher **Trinkwasserbrunnen**. Gerade ältere Menschen brauchen an heißen Tagen verlässliche Möglichkeiten, unterwegs Wasser zu trinken. Auch hierzu hatten wir eine Anfrage an den Magistrat gestellt.

Im August letzten Jahres wurde der ersten Brunnen aufgestellt – weitere sind schon hinzugekommen.

Und zur Saison im nächsten Jahr sollen insgesamt 13 Trinkbrunnen in Betrieb sein.

Das ist gut. Denn die Brunnen werden nach unseren Informationen hervorragend angenommen.

Sie tragen zur **Gesundheit** und zur **Nachhaltigkeit** bei und verbessern die **Aufenthaltsqualität** in unserer Stadt.

Rückblick und Ausblick

Der Seniorenbeirat wird im nächsten Jahr neu gewählt. Wenn wir auf die Arbeit der letzten fünf Jahre zurückblicken, können wir sagen:

wir haben einiges erreicht und es gibt viel, worauf wir aufbauen können.

Wenn wir nach vorn blicken, sehen wir aber auch:

Es bleibt noch viel zu tun.

Wir möchten die Arbeit des Seniorenbeirats **noch stärker sichtbar** machen. Dabei geht es uns nicht primär um die öffentliche Darstellung.

Wichtiger ist uns, dass ältere Menschen bei städtischen Entscheidungen tatsächlich noch mehr **mitwirken** können –

und deren Belange mehr berücksichtigt werden.

Schlusswort

Zum Schluss möchte ich mich bedanken.

Bei allen Mitgliedern des Seniorenbeirats –
für ihre Zeit, ihr Engagement und ihre Ausdauer

Bei Ihnen den Stadtverordneten und der Verwaltung –
für die Unterstützung und das offene Ohr für unsere Anliegen.

Besonders natürlich bei Frau Vier und der gesamten Geschäftsstelle für deren Arbeit und große Unterstützung!

Und ganz besonders bei den Bürgerinnen und Bürgern Kassels–
für das Vertrauen, das sie uns geschenkt haben.

Gemeinsam zeigen wir:

Altern ist keine Last.

Es ist ein wertvoller Teil unseres Lebens –
den wir aktiv, selbstbewusst und solidarisch gestalten können.

Kassel ist – und bleibt – eine Stadt für alle Generationen.

Eine Stadt, in der man **gut älter werden kann.**

Ich danke Ihnen!